

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate.** die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsböten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 12.

Sonnabend, den 8. Februar 1908.

18. Jahrgang.

**Zeitliches und Sächsisches.**  
Bretinig. Am Sonntag, den 23. Febr., beabsichtigt der Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde im Gasthof zur goldenen Sonne einen Unterhaltungsabend zu veranstalten und das zu erhebende Eintrittsgeld zur Anschaffung von Spielgeräten zu verwenden.

Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen. Die Zahl der evangelisch-lutherischen Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen stieg von 211 auf 217, die Zahl der Mitglieder von 12785 auf 12950. Außerhalb des Bundes bestehen noch gegen 40 Vereine mit etwa 1000 Mitgliedern. Sechs Vereine besitzen eigene Häuser. Posaunenschöre haben 70 Vereine, Turnabteilungen 82 Vereine, mit 14697 Teilnehmern. Bäckereien haben 191 Vereine, mit 45923 Bänden. Das Weiße Kreuz ist mit etwa 500 Mitgliedern in 36 Vereinen, das Blaue Kreuz mit 82 Mitgliedern in 34 Vereinen vertreten. In 65 Vereinen wurden 12333 Mk. in die Vereinskasse gelegt.

Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Händlers (Kolportagen, Bücher) und Schauspielers Paul Moriz Herm. Brode in Dresden, Brühlische Gasse 6, I, über das des Kolonialwaren-, Zigaren- und Weißwarenhandlers Hermann May in Dresden, Alaunstraße 90, über das der offenen Handelsgesellschaft in Firma Gollwitzer u. Co. in Weigershain, Inhaber der Schuhmacher August Richard Gollwitz, Richard Köster und Joseph Seifert in Weigershain, über das des Baumeisters Franz Robert Hartmann in Reichenbach, alleinigen Inhabers der Firma Robert Hartmann, über den Nachlaß des am 21. Dezember 1907 in Ehrenfriedersdorf verstorbenen und dort wohnhaft gewesenen Schuhmachermeisters Hermann Kurich und über das Vermögen des Bäckereimeisters Franz Richard Ritter in Plauen, Rasenerstraße 49.

In der „Dtsch. Postg.“ macht der Postsekretär Neuschäfer den Vorschlag zur Einführung einer neuen Postsendung, Briefpaket genannt, die ein Übergang zwischen Brief und Paket sein soll. Es würde dies ein kleines Paket sein, schwerer als ein Doppelbrief, aber leichter als zwei Kilogramm, das einfach ohne Postpaketadresse am Schalter abgegeben und dort nur im Zweifelsfalle gewogen wird. Auch Aufgabennummer und Bestellgeld fallen fort, und der Versender hält eine Gebühr von 20 Pfg. für Briefpakete nach Orten innerhalb der ersten Zone, eine solche von 30 Pfg. für alle übrigen für angemessen. Er meint, die Reform sei in erster Linie auch zur Erleichterung des Postpaketverkehrs wünschenswert, der durch seinen ungeheuren Umfang an einer gewissen Schwerefälligkeit leidet. Was würde aber das Reichspostamt zu dem Ausfall an Porto sagen?

Söckendorf, 2. Februar. Eine bewegte Wochenschelung in die Sonntagnachmittags-Stille unseres Ortes brachte heute ein Luftballon, der aus Nordwesten auf unseren Ort jugendlichen kam. Der Ballon, aus der Richtung von Stenz kommend und von daher schon ziemlich niedrig gehend, sank hier allmählich tiefer, sodas nahelag, die Mitschauenden beachtlichen zu landen. Bald konnte man sich von oben nach unten verständigen; was keine hatte, eilte herbei, das aus den Lüften kommende Wunder anzusehen. Als der auszuworfene Anker im gefrorenen, schneebedeckten Boden keinen Halt finden konnte, erfassten kräftige Arme die herabgeworfenen Leinen,

bestimmten den Flug des Ballons und zogen ihn sanft vollends zur Erde nieder. Bei der geringen Bewegung der Luft vollzog sich die Landung glatt. Der Ballon war von der Berliner Militär-Luftschiffer-Abteilung. Ein Offizier und ein Begleiter entstieg demselben. Nachdem die Fülle von Gas entleert war, wurde der Ballon nebst Zubehör verpackt und von Herrn Gutsherrn Haubold nach der nahen Station Lausnitz gefahren, von wo aus die Rückbeförderung per Bahn nach Berlin stattfand.

Zimmerleute und Bautischler, die in ihrem Danneck Lädtiges leisten und eine kernige Gesundheit haben, will die Berliner Missionsgesellschaft als Missionshandwerker nach Ostafrika aussenden. Die Hauptbedingung ist, daß sie im Heidenlande kein Werkzeug geben. Leute, welche aus Lust zu Abenteuer hinausgehen, kann man auch nicht brauchen. Die Kosten für Hin- und Rückreise und ein angemessenes Gehalt werden von der Gesellschaft gewährt. Die Verpflichtungsdauer würde fünf Jahre betragen. Die Ausreise soll im April 1908 stattfinden. Junge Zimmerleute oder Tischler, die frei sind, wollen sich sofort bei Missiondirektor D. Senfischen, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 70, unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes, Einwilligungserklärung der Eltern, Gesundheitsattest des Arztes über Tropentauglichkeit und Zeugnis ihres Pastors melden.

Die Vorbereitungen für das vom 18. bis 22. Juli in Frankfurt a. M. stattfindende 11. Deutsche Turnfest nehmen ungehörten, erfreulichen Fortgang und sind, wie der Festauschuß bekannt gibt, soweit gediehen, daß noch im Februar die Ausfertigung der Anmeldebogen erfolgen dürfte. Gar bald wird auch die erste Nummer der Festzeitung erscheinen, auf die schon jetzt Bestellungen zum Preise von 4 Mk. 50 Pfg. in den Turnvereinen entgegengenommen werden. Um den verschiedenen Ausschüssen die Arbeit zu erleichtern, ist in erster Linie eine pünktliche Anmeldung erforderlich, und müssen die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft sich über ihre Teilnahme an dem sicher wieder einen großartigen Verlauf nehmenden Feste nunmehr bald entscheiden.

Dresden, 6. Februar. In der 2. Kammer beantwortete der Finanzminister Dr. Rueger die freisinnige Interpellation betreffend die Stellungnahme der Regierung im Bundesrat gegenüber der Finanzlage des Reiches und erklärte, daß die sächsische Regierung mit einer schärferen Heranziehung von Branntwein und Zigaren einverstanden sei. Dagegen habe sie nach wie vor die schwersten Bedenken gegen die sogenannte Veredelung der Matrikularbeiträge und gegen die Ueberlassung direkter Steuern an das Reich.

Dresden, 4. Februar. Als Vertreter Sr. Majestät des Königs von Sachsen haben sich heute abend der Oberkammerherr Graf v. Ballwig in Begleitung des Legationssekretärs v. Wiedemann zu den Befestigungsfestlichkeiten nach Bismarck begeben.

Dresden, 5. Februar. Ein Drama in der Schuhmacherkammer. Zwischen den Schuhmachergehilfen Dänel und Rose kam es in der Schuhmacherwerkstätte des Schuhmachermeisters Proskary in Dresden-Neustadt zu einer folgenschweren Messerschere! Ohne jegliche Veranlassung rief Rose seinem Kollegen Dänel ein dolchhartiges Messer in die Brust.

Der Betroffene wurde am rechten Lungenflügel lebensgefährlich verletzt und brach unter einem großen Bluterguß bewußtlos zusammen. Er wurde ins Krankenhaus transportiert, während der gefährliche Messerheld sofort in Haft genommen wurde und seiner Bestrafung entgegensteht.

Weil der Geliebte sich eine andere zum Tanz erkoren, wollte am Sonntag abend die Fabrikarbeiterin Dora B. aus Striesen in der Nähe des Hotel „Belouze“ in Blasewitz ihrem Liebesskammer durch Ertränken ein schnelles Ende bereiten. Schon eilte sie beflügelt Schritten hinab an das Ufer, doch wurde ihr Lauf durch die dort lagernden Eisblöcke gehemmt, so daß sie eingeholt und von ihrem Vorhaben abgehalten werden konnte.

Ihrer Wehmut darüber, daß die schöne Zeit des frischen, fröhlichen Jagens wieder einmal zu Ende ist, gab sie nachts um die zwölfte Stunde drei eifrige Nimrod in Cannenberg in eigenartiger Weise Ausdruck. Vom letzten Jagdjuge im Gasthofe ausbrechend, beschloßen sie, der scheidenden Jagdzeit eine Ehrenjagd zu bringen. Gedacht, getan! Und alsobald donnerte eine Anzahl von Schüssen durch die stille Nacht, die Anwohnenden jäh aus dem nächtlichen Schlummer reißend. Den die Lust durchschauenden Schrotten waren aber zu ihrem Unheil die Drähte der Hainichen-Sunnersdorf-Bodendorfer Fernspreitleitung im Wege, die zertrümmert wurden, so daß die Leitung unterbrochen wurde. Der Schaden wurde repariert, und die Rechnung werden die drei Jäger bezahlen.

Auf den Inhaber der Firma E. J. Dietrich, Garn- und Seidenhandlung, Moritzstraße in Chemnitz, wurde am Dienstag abend 1/9 Uhr von einem noch unbekanntem jungen Mann ein Raubanschlag ausgeführt. Der Attentäter wurde, nachdem er auf Herrn Dietrich mit dem Revolver in der Hand zugetreten war, von diesem hinter den Dien geschleudert und im Zimmer eingeschlossen, bis Hilfe kam. Während dieser Zeit gab er zwei Schüsse auf sich ab und verwundete sich schwer an der rechten Schläfe. Der Mensch, etwa 18 Jahre alt, wurde nach 9 Uhr auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes noch lebend, aber bedeutungslos ins Krankenhaus gebracht. In der Westentasche des Attentäters befand sich ein beschriebener Zettel, auf welchem er seinen Eltern mittelt, daß er versuchen werde, Geld zu erpressen, sollte ihm dies nicht gelingen, so werde er sich erschließen. Der Zettel ist mit „Ostar“ unterschrieben. In dem Revolver befanden sich vier Kälben und noch zwei scharfe Patronen.

Zwei Knaben verschwunden. Vor kurzem entfernten sich in Limbach zwei 10 und 13 Jahre alte Knaben aus ihrer elterlichen Wohnung. Einer von ihnen hatte ein Portemonnaie gefunden und einen Teil des darin enthaltenen Geldes vernascht. Die Knaben wurden dabei ertappt und sind nun aus Furcht vor Strafe davongelaufen. Ueber den Verbleib fehlt jede Spur.

Bei der Warnsdorfer Polizei erstattete letzter Tage ein Fabrikant aus Leipzig die Anzeige, daß ihm, als er auf dem Bahnhöfe in Bittau von einem angeblich aus Warnsdorf stammenden Mädchen, das er in Bittau kennen gelernt hatte, sich entfernte, beim Abschieds-Händedruck gewandt ein Ring im Werte von 400 Mk. vom Finger abgestreift worden sei. Der Genannte, der auf der Reise nach Görlitz begriffen war, hatte erst in Hirschfelde den

Abgang des Ringes bemerkt, die Fahrt unterbrochen und sich nach Warnsdorf begeben. Den Nachforschungen der Warnsdorfer Polizei gelang es denn auch, das Mädchen, das sich Minna Schneider aus Warnsdorf nannte, zu eruiieren und festzustellen, daß es eigentlich Filomena Podlipka heiße und nach Bratowitz zuständig sei. Die schlaue Diebin wurde in dem Augenblicke auf dem Warnsdorfer Hauptbahnhöfe festgenommen, als sie mit Saal und Pack nach Görlitz abreisen wollte. Den Ring hatte die Podlipka in ihrem Geldtäschchen bei sich.

Das Opfer zweier Mordbuben ist der Schmiedemeister Peyer aus Geyer geworden, der seit Sonnabend vermißt wird. Montag früh begaben sich Forstbeamte auf die Suche und fanden ihn zwischen Geyer und Zwönitz tot vor. Peyer hat am Sonnabend mit zwei Bekannten im Wirtshaus „Zur Hoffnung“ zwischen Zwönitz und Geyer Einkehr gehalten. Mit ihnen hatte er den Heimweg nach Geyer angetreten. Die beiden Begleiter haben ihn angeblich zwischen dem genannten Gasthause und der Stadt Geyer verloren. Da sie aber gesehen hatten, daß Peyer ein größeres Geldstück wechseln ließ, so dürften sie eine größere Summe bei ihm vermutet haben. Auffällig ist, daß der eine der Begleiter an einer Wange seit Sonntag eine große Wunde hat. Am Montag sind die in Frage kommenden Begleiter H. und M. in Haft genommen worden.

**Richmannachrichten von Bretinig.**  
5. Sonntag n. Epiphania: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text Josua 1, 7—9.  
11 Uhr: Kinder-gottesdienst, Helfersimmen Sonnabend abends 1/2 7 Uhr.  
Geboren: d. Schuhmachermeister Franz Duschek ein Sohn; der ledigen Fabrikarbeiterin Auguste Flora Schölz ein Sohn.  
Geauft: Max Alfred, S. d. Schmiedemeisters Heinrich Emil Seifert. — Otto Karl, S. d. Fabrikarb. Hermann Otto Kengel.  
Getraut: Max Erwin Steglich, Zimmerer hier mit Vertha Frieda Grundmann von hier.  
Gestorben: Anna Minna Schäfer, Jungfrau, 23 J. 5 M. 12 T. alt.

**Richmannachrichten von Großröhrsdorf.**  
Geburten: Emil Erich, S. d. Fabrikarb. Wilh. Aug. Thomas 18 b. — Johanna Ilse, T. d. Dieners Emil Gustav Schurig 87 b. — Johanna Herta, T. d. Rüstlers Otto Paul Ruttrich 186. — Karl Emil, S. d. Ober-schweigers Gustav Carl Vogel 332. — Martha Vera, T. d. Schneiders Gustav Heinrich Bischoff 255 b. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Aufgebote: Kaufmann Jul. Bruno Schöne 9 und Olga Frieda Brückner 212. — Heizer Alois Woldemar Franz in Bretinig und Ida Martha Thomas 74. — Dr. med. Kurt Heinrich Riedel, prakt. Arzt in Meerane i. S., und Marie Bache 270 i.

Sterbefälle: Tagearbeiter Friedrich Adolph Kleinrück 4, 55 J. 4 M. 9 T. alt.

Marktpreise in Ramens			
am 6. Februar 1908.			
	höchste	niedrigste	Preis.
50 Rilo	M. P.	M. P.	M. P.
Rosen	10 —	9 80	Deu 50 Rilo 4 —
Weizen	10 50	10 25	Stroh 1200 Wfd. 3 —
Gerste	8 80	8 50	(höchster) 2 80
Safer	8 —	7 75	Butter 1 k (niedrig) 2 80
Erdbeeren	11 —	10 50	Erdbeeren 50 Rilo 12 50
Dijse	15 —	14 —	Rastoffen 50 Rilo 3 —



# Der Königsmord in Portugal.

Das grauenhafte Drama, dem in Lissabon der König und der Thronfolger zum Opfer gefallen sind, hat in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen gemacht. Der König Carlos, der, von vielen Mäntelungen durchbohrt, auf der Stelle verstarb, hatte noch vor wenigen Tagen zu seinem Ministerpräsidenten Franco gesagt: „Hoffen Sie uns noch einige Zeit Schalter an Schalter kämpfen und dann gehen wir gemeinsam, falls wir nicht liegen.“ Das Schicksal hat es anders bestimmt. In dem Augenblick, wo der offene Wagen der von einem Ausflüg heimkehrenden Königsfamilie in die Arsenalstraße einbog, schoß eine Anzahl mit Karabinern bewaffneter Leute auf den König und den Thronfolger, die sterbend in das Marinearsenal geschleift wurden. Hier verblieben sie bald darauf. Der jüngere Sohn wurde leicht verwundet, die Königin blieb unverletzt. Die Polizei löste auf dem Platze drei der Königsmörder, deren Beiname nach dem Rathhause geschickt wurden. Niemand weiß, wer die Tat beging, wer sie anstiftete. Halbamtliche Berichte sprechen von Franzosen und von Spaniern. Man liebt dergleichen Verleumdungen auf der iberischen Halbinsel. Wenn in Spanien ein Anschlag geschieht, schiebt man die Schuld so gerne als irgend möglich französischen, italienischen, portugiesischen und selbst englischen Verbrechern zu — und in Portugal macht man es mit den nötigen Änderungen ebenso. Bleibt man aber in Betracht, daß die Republikaner, die noch kürzlich in einer Kundgebung erklärten, keine Gewalttat verüben zu wollen, schon seit langem die Errichtung der Republik anstreben, so muß man zugeben, daß sie zumindest Interesse an der Beilegung der Königsfamilie hatten. Aber auch die Anhänger des Thronpräsidenten Miguel, der Oberst in österreichischen Diensten ist, sind verdächtig. Dom Miguel de Braganza ließ kürzlich noch in Wien verbreiten, es sei nicht unmöglich, daß schon in nächster Zeit eine Abordnung seiner Getreuen in Osterreich einreisen werde, um dem im Schlosse Schenkenstein (Niederösterreich) wohnenden Prinzen die Krone Portugals im Namen des Volkes anzubieten; dann wird der Prinz seine Pflicht kennen, sich von seinem jurisdiktorischen Leben loszureißen und sich auf die hohe See der Politik begeben. Dom Miguel wird niemals den Vorwurf auf sich laden, die Verfassung verletzt und die Befehle des Landes mit Füßen getreten zu haben, wie dies Dom Carlos getan hat. Anschläge gegen das portugiesische Königshaus gehörten in den letzten Jahren nicht mehr zu den Seltenheiten. Eine Folge davon war jenes im vorigen Jahre erlassene Dekret des Königs, wonach alle politischen Verbrechen nach dem humanitären Verfahren abgeurteilt werden sollten, das für anarchistische Verbrechen vorgesehen ist. Ein besonderer Gerichtshof wurde gebildet, zu dessen Präsidenten man den Staatsanwalt beim Kriminalgericht in Lissabon ernannte. Noch im Sommer 1907 kam es in dem Baderort Vedras Saladas, den der König zur Kur aufsuchte, zu einem unangenehmen Auftritte. An den Bahnhöfen, die der König passieren mußte, waren Wachen, wie „Nieder mit dem Diktator! Es lebe die Revolution! Tod dem Tyrannen!“ angedrückt. Als der König in dem genannten Baderort ankam, hatte sich eine große Menschenmenge angelagert, die durch Lärmen und feindselige Rufe den Bürgermeister lange an der Verlesung einer Adresse hinderte. Schließlich drängte sich ein Bauer aus der Menge hervor, schlug dem König auf die Schulter und rief: „Fort mit dem Diktator!“ Der Mann verschwand so schnell in der Menge, daß die Polizei seiner nicht habhaft werden konnte. Der König fürzte die

Gmpfangsfeierlichkeiten rasch ab und verließ den Bahnhof unter Schmähungen des Bauernvolkes.

Von der gegenwärtigen Verwirrung in Portugal legen die widersprüchlichen Meldungen aus Lissabon und andern Städten beides Zeugnis ab. Tolle Gerüchte über eine weitverzweigte republikanische Verschwörung sind in Umlauf, während andern Nachrichten zufolge in Lissabon völlige Ruhe herrscht und das Volk von der Trauer des Königshaus ergriffen sei. Der König Manuel II., dessen Befinden gut ist, erließ folgende Proklamation, die von den Ministern gegenzeichnet ist:

Portugiesen! Ein verabschiedungswürdiger Anschlag hat mein Herz mit tiefstem Schmerz als Sohn und Bruder erfüllt. Ich weiß, daß die Nation meinen Schmerz teilt und mit Unwillen dieses entsetzliche und in der Geschichte noch nie dagewesene Verbrechen verdammt. Durch die Verfassung bin ich berufen, die Geschichte des Königreichs zu leiten. Demgemäß werde ich alle meine Kräfte anstrengen zum Wohle des Vaterlandes und um die Liebe des portugiesischen Volkes zu gewinnen. Ich werde für die katholische Religion und den unantastbaren Bestand des Königreichs eintreten und die politische Verfassung des Volkes zu erhalten trachten.

Daß übrigens unter dem neuen König die Regierung einen neuen Kurs einschlagen gedenkt, erhellt daraus, daß das ganze Ministerium seine Abdankung gegeben hat, und daß der König sie sofort annahm. Man hofft, daß es Ferreira, der mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt ist, gelingen werde, dem Lande Ruhe und Frieden wiederzugeben. Der neue Ministerpräsident wird deshalb sobald als möglich die Parlamente berufen. Allerdings fürchten Kenner der republikanischen Bewegung in Portugal, daß die Regierung Manuels II. nicht von langer Dauer sein werde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat mit seiner Vertretung bei den Befestigungsfeierlichkeiten am 8. d. in Lissabon den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt.

\* Das Befinden des Herzogs von Sachsen-Altenburg hat sich so bedenklich gestaltet, daß der Zutritt des Altenburger Landtages bis auf weiteres verschoben wurde.

\* Der Staatssekretär des Reichsschatzamtts Frhr. v. Stengel hatte eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. In parlamentarischen Kreisen wurde angenommen, daß er bei dieser Gelegenheit den Reichsanwalt gebeten habe, dem Kaiser sein Entlassungsgesuch zu übermitteln.

\* Am Vorenabend des Gerüchten, daß Oberbürgermeister Adices aus Frankfurt a. M. für die Leitung des Reichsschatzamtts auszuwählen sei, wird von dort gemeldet, daß Oberbürgermeister Adices das Amt des Reichsschatzamtts nicht angetan worden ist und daß er nicht gedenkt, einen Ministerposten zu übernehmen.

\* Die gesamte Hochseeflotte ist unter dem Befehl des Prinzen Heinrich zu einer kurzen Abzug in der Ostsee angelangt.

\* Bei den bisherigen vertraulichen Vorträgen zwischen Deutschland und England, die Nordseefrage betreffend, wurde in erfreulicher Weise festgestellt, daß zwischen beiden Staaten ein grundsätzliches Einverständnis darüber besteht, daß eine Erklärung zugunsten des Machtverhältnisses der Nordsee, soweit es nicht schon wie bei Belgien und Norwegen international verbürgt ist, ein nützliches und mit Befriedigung auszunehmendes Werk sei. Die weiteren Ver-

handlungen sollen zwischen Deutschland, England, Frankreich, Holland und Dänemark geführt werden.

\* Wie verlautet, wird die Gesetzesvorlage betr. die Zivilprozessreform dem Reichstage Mitte dieses Monats zugehen.

\* Der Gouverneur von Kamerun hat durch eine Verordnung, die auf den Schutz der Elefanten abzielt, den Kauf und Tausch, jede Veräußerung sowie das Festhalten von Elefantenzähnen, die weniger als 2 Kilogramm wiegen, verboten. Die Ausfuhr von solchen Elefantenzähnen ist nur mit besonderer Genehmigung des Gouvernements gestattet. Nach dem 1. Januar 1908 kann sämtliches mindergewichtige Elfenbein eingezogen werden,



Manuel II., König von Portugal.

sofern der Besitzer nicht glaubhaft nachweist, daß sich dasselbe bereits vor diesem Zeitpunkt in seinem Besitz befunden hat.

### Frankreich.

\* In letzter Stunde schied die Regierung auf Herrn Delcassés Dienste als Botschafter mit Rücksicht auf Deutschland verzichtet zu haben. Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Militärgouverneur von Paris General Dalstein als Nachfolger Bonapards zum französischen Botschafter in Petersburg auszuweisen.

### Italien.

\* Wie aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung zum Schutz der Königsfamilie nach Portugal mehrere Kriegsschiffe zu entsenden.

### Russland.

\* Die Regierung gibt jetzt endlich das Befehlen einer entsetzlichen Hungersnot zu. Sie teilt mit, daß aus 23 Gouvernements des europäischen Russlands und zwar vorwiegend Mittelrusslands Nachrichten über eine Hungersnot eintreffen. Es fehlt an Wintergetreide wegen des trockenen Herbstes. Falls keine Sommerernte gelieft wird, ist Gefahr vorhanden, daß im kommenden Sommer ein großer Teil der Felder brach liegt.

## Aus dem Reichstage.

Im Reichstage gab der Präsident Graf Stolberg am Montag mit ergreifenden Worten der Teilnahme und Entschuldigung über das Lissaboner Attentat Ausdruck. Dann ging man zur Beratung des Militäretats über, der der Kriegsminister wegen Entlassung ferableiben mußte. In der Diskussion wurde am meisten um die in einer Resolution der Budgetkommission empfohlene Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die berittenen Truppen gestritten, die von dem Abg. v. Wern (soz.) und Graf Oriola (nat.-lib.) bekräftigt, von dem Abg. Gausler (zent.) und Vogel (soz.) bestritten wurde. Die allgemeine Einführung der einjährigen Dienstzeit, die ein Antrag Albrecht (soz.) verlangt, fand einen Fürsprecher nur in dem sozialdemokratischen Redner, der sich auch für die Wiltz im Gegenlag zu dem stehenden Heer aussprach. Vom Bundesratssaal sprach noch der pres. General

Sitz v. Arnim, der einigen in der Diskussion vorgebrachten Anregungen zu folgen versprach.

Am 4. d. wird die zweite Lesung des Militäretats beim Titel „Befehl des Kriegsministers“ fortgesetzt.

Abg. Mugdan (sf. Sp.): Der Reichstag hat keine größere Sparmaßnahme in der Armee in Aussicht. Die Sparmaßnahme dürfen aber nicht auf Kosten der Veteranenbeihilfe gemacht werden. Die Militärgemeinde würde viel teurer werden als unsere jetzige Armee.

Abg. v. Liebert (freis.): Der ich eine Milliarde betragende Etat für Armee und Marine ist ansehnlich der erschreckenden Summe des Memento für die Volkvertreter. Bei der Marine, die erst im Entschluß begriffen ist, kann nicht erspart werden, aber bei der Armee. Der Lohnausgleich für die Mannschaften haben wir selbstverständlich sympathisch angenommen. Aber den Wert oder Unwert der Kavallerie-Uniformen zu streifen, ist hier nicht der Platz, darüber müßte die technischen Stellen entscheiden. Bedauerlich ist es, daß, als gestern der Präsident den Vorschlag in Portugal einzige Worte wählte, die Sozialdemokraten den Saal verließen. Dadurch hat sich diese Partei losgerissen von den Gefährten, die die allgemeinen Massen des Volkes befehlen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Bsp.): Eine weite Sparmaßnahme ist notwendig, sie darf sich aber nicht in planlosen Kürzungen äußern. Das Automobil muß für die Landzüge Verwendung finden, ebenso muß endlich den wenigen noch übrig gebliebenen Veteranen Gehälter und der kleine Ehrensold bewahrt werden. Der zweijährigen Dienstzeit widersprechen wir, ebenso der Einrichtung der Wiltz.

Abg. Schrader (fr. Bsp.) kommt auf den Fall des Obersten Gaebele zu sprechen. Gaebele ist ein großer Verehrer der Armee, er habe mit großem Ernst den Beruf geübt, mit dem Ernst, den ein Ehrenmann für seine Ehre einsetzt. Das ehrengerichtliche Verfahren biete aber nicht den Schutz, den man erwarten sollte. Auch die Militärverwaltung sollte diesem Falle gegenüber sollen Ernst anwenden.

Generalleutnant Sitz von Arnim: Was den Fall Gaebele anlangt, so meine ich, daß der Reichstag ein Eingehen in ein schwebendes Verfahren ablehnen sollte. Herr Gaebele hätte den Tod des Königs aussprechen müssen, bevor die Konsequenzen seiner Duldung zu ziehen waren. Von den politischen Schwankungen darf das Verhalten der Militärverwaltung nicht abhängen. Ich bin überzeugt, daß der König von Preußen sich das Recht und die Pflichten der Kommandogewalt nicht aus der Hand nehmen läßt, und der preussische Kriegsminister, der die Hand dazu bietet, müßte erst nachgefragt werden. Die Kavallerie ist für die Mobilisierung von großem Wert, da schnelle Aufklärung über den Feind von größter Wichtigkeit für die ganze Kriegsführung ist. Attentate wie zu friederikanischen Zeiten sind nachdrücklich heute ausgeschlossen.

Abg. Erzberger (zent.) bringt einige Beschlüsse zur Sprache, in denen sich die militärischen Organe Abstriche auf das konfessionelle Gebiet hätten zu machen kommen lassen. Die Kriegsverweigerer sollten doch frei von allen politischen Tendenzen sein.

Abg. Koste (soz.): Der Abg. v. Liebert hat Anarische gegen uns beabsichtigt, weil wir gegen bei dem Nachruf für den portugiesischen König nicht anwesend gewesen sind. Die Auffassung der Sozialdemokratie über Attentate dürfte Ihnen bekannt sein. Wir verurteilen jede Art von Mord und Gewalttat. Wenn Sie aber verlangen, daß unter Umständen auf das Volk geschossen wird, dann müssen Sie es auch verstehen, daß ein unterdrücktes Volk einmal nach der andern Seite schießt. Unser wärmstes Mitgefühl denken wir den portugiesischen Volke aus. Sondernach ist nur, daß Herr v. Liebert nicht uns verantwortlich macht. — Redner bekräftigt die Vorkosterung sozialdemokratischer Gesinnung und Sozialwirtschaft. Eine Reform des ehrengerichtlichen Verfahrens sei nötig. Wiltzhandlungen seien auch wieder vorgekommen, aber man müsse aber werden, daß die Kommandogewalt bemüht seien, diese Zustände zu beseitigen. Eine Änderung der Dienstbedingungen für Offiziere ist erforderlich. Die Erhöhung der Mannschafszahl sollte schon jetzt vorgenommen werden, da die Steuerreform doch bevorsteht. Daß der Kavallerie die zweijährige Dienstzeit unentbehrlich sein soll, daran sind unsere spanischen Schuljahre namentlich im Osten laud. Die Frage ist geradezu eine Schulfrage geworden. Wenn auch die Wiltz teuer sein sollte als das stehende Heer, so stellt sich die Berechnung in wirtschaftlicher Beziehung doch anders. Ringsum treten die Massenangehörige so stark hervor wie im Heere. Der Zustand im Heere ist ein getreues Abbild von den preussischen Zuständen.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

## In goldenen Ketten.

22] Roman von F. Sutan.

(Fortsetzung.)

„Die Liebe zu dir, die Leidenschaft hat mich dazu gebracht,“ murmelte Brandhorst dann schandernd.

„Er muß in den Wagen getragen werden, fassen Sie nur an, Werner,“ sagte Besta, sich an den Aufsteher wendend, ohne die Worte ihres Mannes zu beachten. Sie ordnete die Pfaffen und Volker der Kirche, während die beiden Männer den Verwundeten empor hoben. Sorgfältig wurde er dann auf die leidenden Volker des Raumes gelegt und mit einer Decke umhüllt.

„Bravo, nur Schritt für Schritt, darf gefahren werden,“ befahl Besta, „vor dem Doktorhause in B. halten wir, hoffentlich finden wir dort den Vertrauten zu Hause.“

Der Doktor, ein noch junger Mann, war glücklicherweise in Hause. Er fand es für geraten, da die Wunde Adolfs nicht mehr blutete, den Notverband fest nicht zu entfernen, sondern den Zustand des Kranken nur fortwährend zu beobachten. Zu diesem Zwecke wurde der Arzt angewiesen, den Wagen zu begleiten. Er ließ sofort sein Pferd latein, und ritt dann neben der Kirche her, den Verwundeten, der wieder in eine tiefe Ohnmacht gesunken war, ununterbrochen beobachtend. Nur hin und wieder streifte sein Blick die blasse junge Frau, die auf seine Anordnung den Oberkörper des Kranken auf ihren Schoß gehielet hatte. Die ganze Situation kam dem Arzte so eigentümlich, so

seltsam vor, als ob noch irgend ein Geheimnis dahinter stecken würde.

Die Schmutzger feierten den Schutz auf den Oberkontrollleur ab, so hatte man ihm gesagt, sich sonst aber auf keine weitere Erklärung weiter einzulassen. Er hatte ja auch schließlich als Arzt nicht weiter zu fragen, das Fortschreiten, Fragen, Untersuchen und Feststellen der Tatsachen war Sache des Gerichts. Ein ärztliches Zeugnis freilich würde man auch von ihm verlangen, nämlich über den Zustand der Wunde und wie er den Verwundeten angetroffen hatte. Die seltsamen Gedanken aber, die sich ihm angeht, dieser drei Menschen aufdrängen wollten, die mochte er als Arzt ruhig für sich behalten.

Da in dem einsamen Grenzhause für den lebensgefährlich verwundeten Adolf keine rechte Pflege vorhanden war, so wachte es der Arzt schließlich auch nur als ein Werk der christlichen Nächstenliebe an, an dem die junge Frau darauf bestand, daß der schwer verunwundete Oberkontrollleur zur besseren Pflege in die Villa Brandhorst gebracht wurde.

Der Wagen hatte jetzt die Villa erreicht, der Kranke wurde hineingetragen. Schnell und geschickt ordnete Besta alles an, was zu des Verwundeten Pflege nötig war. Nur einige Fragen richtete sie an den Doktor, bezweifelnd des Lagers, wie es für den Verwundeten beschaffen sein müsse. Nun lag dieser lang ausgestreckt auf der Matratze, die der Arzt an Stelle des Bettes angeordnet hatte.

Der Doktor untersuchte die Schutzwunde. Besta leistete die notwendigen Handreichungen,

jede seiner Mienen scharf beobachtend. Brandhorst stand im Hintergrunde, die Hände krampfhaft um eine Stuhllehne geklemmert und hinter vor sich hinstarrend. Wie würde des Doktors und damit auch Brandhorsts Urteil lauten? Noch lebte es, sein Opfer, aber wie lange noch?

Es waren hange Minuten tiefen Schweigens, ebe ein Wort von den Lippen des Doktors kam. Der Kranke schloß dabei ein paarmal tief auf.

„Dicht am Herzen vorbei ist die Kugel gestreift,“ sagte der Doktor jetzt endlich, „um ein Haar, und alles Leben war aus. Die Kugel, ziemlich kleines Kaliber, ist in den Rippen eingeklemmt. Ich werde die Nacht hier bleiben und morgen die Kugel herausnehmen. Wer wird die Pflege übernehmen?“

Er warf einen forschenden Blick auf Besta. „Ich werde sofort nach einer Krankenpflegerin befehlen,“ fiel Brandhorst schnell ein. „Vorläufig muß der Diener und die Jungfer ausbleiben.“

„Wenn wir Martina baten,“ sagte Besta, „sie war in einem Anstalt der Krankenpflege vor einigen Jahren tätig.“

„Ja, Martina wollen wir um den Pflegedienst bitten,“ stimmte Brandhorst eifrig bei. Die junge Frau Oberster Seifert mit ihrem trüben, trübsinnigen Wesen hier zu wissen, das war ihm ein für allemal erlösende Gedanke. Brandhorst hoffte, es müsse vor Martina die bedrückende Schwüle weichen, die ihm den Atem beknemmte, und alles Licht und klar wieder werden, auch zwischen ihm und Besta. Der

Worte nach dem Forsthaus wurde abgeliebt und nach kaum einer halben Stunde trat Martina in das Krankenzimmer.

„Das ist die Rechte,“ sagte sich der Arzt, als er in das Auge, erschlossene Gesicht Martinas sah, „sie ist eine von denen, die da nicht lange fragen und reden, sondern handeln.“

Martinus erbeut Tat bestand darin, daß sie Besta fortlockte.

Sie mußte sich zu Bett legen, zu schlafen versuchen, erklärte Martina, sie lähe ja geistigst klar aus. Besta widersprach nicht, sie fühlte sich, daß sie mit ihren Kräften zu Ende war. Freilich, schlafen würde sie wohl auch nicht können. Die Gedanken alle, die durch ihr Hirn jagten, die Schreckensbilder, die vor ihren Augen standen, die würden den Schlaf, wenn er sich ihr nähete, immer wieder vertreiben.

Als Besta sich nach ihrem Schlafzimmer begeben wollte, kam Martha im losen Morgenmantel, das Haar aufgelöst, die Treppe herunter und trat ihr in den Weg.

„Was in aller Welt ist denn los?“ fragte Martha. „Im ganzen Hause ist eine Unruhe, man hört fortwährend Lärmen gehen, und die elektrische Klingel ertönt fortwährend, meine ganze Nachtruhe ist dahin.“

„Du weißt noch nichts?“ rief Besta.

„Nein Gott, so lag doch, was passiert ist, einer krank, Bernhard vielleicht?“

„Nein, er nicht. Man hat an der Gluckquelle auf den Oberkontrollleur geschossen, wir haben ihn in unserem Wagen hiergebracht.“

„Der — deinen früheren?“

„Wahre deine Junge!“ rief Besta mit



# Von Nah und fern.

**Ein Menagerieangestellter von einem Tiger zerfleischt.** In der Menagerie Kaiserleiner, die seit einiger Zeit in Frankfurt a. M. in der Rainer Landstraße Vorstellungen gibt, kam ein junger Tierwärter beim Reinigen eines Käfigs mit seinem rechten Arm zwischen die Eisengitter. Ein Tiger packte den Arm und zerfleischte ihn. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

**Mit flüssigem Eisen verbrannt.** Im Strohloft der Seimischhütte in Hallingen explodierte ein mit flüssigem Eisen gefüllter Behälter. Ein Ingenieur und fünf Arbeiter sind schwer verbrannt.

**Einem bestialischen Robheitsakt verfallen, wie nachträglich bekannt wird, in einer Fabrik in Schweidnitz in Schlesien mehrere Arbeiter gegen einen Mitarbeiter. Der letztere erschien mit einer neuen Schürze und als er so über den Fabrikhof ging, wurde er von anderen Arbeitern aufgefordert, die Schürze einzuziehen und etwas zum Besten zu geben. Als der Betreffende das Ansuchen seiner Kollegen ablehnte, stürzten sich diese plötzlich auf ihn. Mehrere Arbeiter packten ihn hinterhals und hielten ihn fest, während ein anderer ihn mit Petroleum übergießt; dann zündeten sie die Kleider des Überfallenen an. Der Bedauernswerte erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen, ehe es ihm mit vieler Mühe gelang, die Flammen zu erlöchen. Die ruchlosen Täter sind sämtlich ermittelt und zur Anzeige gebracht.**

**Entsetzlicher Unfall.** In Sterley bei Lübeck explodierte eine Dampfdruckmaschine, wobei die Schädlerin des Besitzers getötet und ein andres Mädchen schwer verletzt wurde.

**Verhaftung eines Mörderpaars.** In Attendorf bei Arnberg wurden der Arbeiter Fischer und eine Frau Selter verhaftet unter dem Verdacht, den Mann der Selter und die Frau des Fischers sowie ein Kind Selters ermordet zu haben. Die Leiche Selters wurde schon vor längerer Zeit aus dem Fluß Bigge gezogen, man hatte indes zunächst Selbstmord oder Unglücksfall angenommen.

**Im Brunnen ertrunken.** Der 5 Jahre alte Sohn des Besitzers Stollmus aus Hazenau (Kr. Röhlingen) ertrank kürzlich in demselben Brunnen, in dem bereits im vorigen Jahre seine zweijährige Schwester ertrunken war.

**Die Postkasse im Brunnen.** Bei einer Revision, die dieser Tage Organe der vorgelegten Postdirektion in Postamt Hühnerwasser, Bezirk Nemes in Böhmen, vornahmen, wurde die überraschende Entdeckung gemacht, daß die Postkasse mit etwa 2000 Kronen fehlte. Der zur Verantwortung gezogene Postadministrator Karl Steffen, der erst vor einigen Monaten dort angestellt war, gab an, daß er von dem Verbleib der Kasse nichts wisse, sie müsse unbedingt gestohlen sein. Daraufhin erfolgte die Entsendung des Administrators und die Berufung eines andern Beamten aus Nemes zur einstweiligen Führung der Geschäfte beim Postamt Hühnerwasser. Die benachrichtigte Gendarmerie nahm sofort die Recherchen nach der verschwundenen Kasse auf, wobei auch ein in der Nähe des Postamts befindlicher Brunnen ausgepumpt und auf dem Grunde desselben die leere Kasse gefunden wurde. Infolgedessen wurde der Administrator Steffen unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet und trotz seiner Unschuldsbetuerungen dem Gerichtsgewängnis in Nemes zugeführt.

**Mutige Lebensretter.** Aber die heldenmütige Rettung eines Knaben vom Ertrinkungstode durch drei österreichische Offiziere wird aus Beraun berichtet: Vor einigen Tagen gab sich eine hundertköpfige fröhliche Menge auf dem barietronen Beraunfluß dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens hin. Abseits von der großen Menge bemühten sich zwei Offiziere des Infanterie-Regiments Nr. 83, einem dritten Kameraden die Kunst des Schlittschuhlaufens beizubringen. Plötzlich erlitt ein marterstüchtiger Scherl, gleich danach ein Krachen. An einer Stelle, an der das Eis zwei Tage vorher auf-

gehacht worden war und an der sich bloß dünner Eisschlag neu gebildet hatte, war ein etwa zwölfjähriger Knabe eingebrochen und sofort verblutend. Ohne Zögern warf der als Militärakrobat bekannte Oberleutnant Sigmund Quotta Mantel und Säbel ab und eilte zur Unfallstelle. Sich flach auf den Boden werfend, rutschte er zur Stelle, doch konnte er den Verwundenen nicht erblicken. Des eigenen Lebens nicht achtend, sprang Oberleutnant Quotta nun selbst ins Wasser und schwamm unter das Eis. Pange Minuten verstrichen. Man wußte auch den Offizier verloren. Endlich erschien er an der Oberfläche und hielt mit der einen Hand den halbtoten Jungen fest. Der Offizier wollte über die Eisfläche gelangen, doch die Einbruch-

stürzen Schneesturm arg mitgenommen. 21 Mann, darunter auch Deutsche, wurden erst nach mehreren Stunden aus dem tiefen Schnee herausgeholt. Die Mehrzahl gilt, trotz aller rasch angewandten Mittel, für verloren.

**Der Polizeihund und Deserteur.** Eine Kavallerie vom 40. französischen Infanterie-Regiment war desertiert und hielt sich dem Vernehmen nach in Paris auf. Da man seiner nicht habhaft werden konnte, wurde der Polizeihund „Marquis“ an seine hinterlassenen Kleidungsstücke geführt, sodas er Bitterung nehmen konnte. Schon am selben Nachmittag sprang der Hund in Begleitung des Kriminalisten Barrotte auf dem Boulevard des Italiens einen Mann an und hielt ihn fest. Mit zur-

## Die Praça de Commercio in Lissabon,

der Schauplatz des Attentats auf die portugiesische Königsfamilie. An der mit x bezeichneten Stelle wurden der König und der Kronprinz erschossen.



stelle war so eng, daß er sich kaum mit den vor Frost erstarren Gliedern bewegen konnte. Da eilten, ihren Kameraden in Todesgefahr sehend, der Oberleutnant Neuwirth und Leutnant Bilcher, sprangen auch in die eiskalte Flut, erweiterter die Öffnung in der Eisdecke und retteten den Kameraden, der bald selbst ein Opfer der Beraun geworden wäre, und den Knaben.

**Der Hochzeitsfest über 25 000 000 Frank.** Die ungarische „Disconto- und Wechsel-Bank“ in Budapest erhielt vor einigen Tagen einen Scheck über 25 Millionen Frank, zahlbar an die Oeder des Grafen und der Gräfin Szechenyi. Dieser Scheck bildet die Hälfte der letzteren und führt ein nettes Stämmchen amerikanischen Geldes in Ungarn ein.

**Verhaftung eines Banknotenfälschers.** Wie aus Tilsit berichtet wird, ist auf dem dortigen Bahnhof ein Mann verhaftet worden, der in einer Giarre für 60 000 Rubel falsche Kreditbilletts bei sich trug. In der Stadt Vork sind in den letzten Tagen für 570 000 Rubel falsche Kreditbilletts eingezogen worden.

**Ein raffiniertes Juwelenraub** spielte sich in der Rue du Chemin-Vari in Paris ab. Bei einem dortigen Juwelier erschien ein feingekleideter Herr und verlangte Trauringe zu sehen. Mit der Auswahl beschäftigt, ging plötzlich die Tür auf und herein stürzte ein Individuum, das sich sofort auf den Käufer stürzte und denselben niederstieß. Die Verkäuferin wurde vor Schreck ohnmächtig, welchen Umstand das Individuum mit Unterstützung seines Komplizen, denn solcher war der feine Herr, dazu benutzte, rasch zusammenzupacken, was erlangbar war. Der Schaden soll sich auf über 100 000 Frank belaufen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

**Fremdenlegionäre im Schneesturm.** Von einer furchtbaren Katastrophe wurde eine Kompanie französischer Fremdenlegionäre im Süden Drans ereilt. Die 20 Kompanie des ersten Regiments der Fremdenlegion wurde zwischen Bergent und Fort Haja durch einen

Wache genommen, stellte man die Identität des Beschuldigten mit dem Ergreifenen fest.

**Wunderbare Rettung.** Der Besitzer eines einlamen Hofes im Kanton Bern, Biffing, war an einem Abend eben mit der Fütterung seines Viehes beschäftigt, als er durch ein donnerartiges Getöse aufgeschreckt wurde. Er sprang aus dem Stalle gegen das Haus hin und bemerkte, daß sich am Berge eine gewaltige Felsmasse lösgelöst hatte und in mächtigen Blöcken über den steinhart gefrorenen Boden talwärts donnerte. Mit schrecklichem Getöse durchschlug ein Felsblock das ganze Gebäude der Bänge nach, so daß es wie ein Kartenhaus zusammenstürzte. In der letzten Sekunde hatte Frau Biffing noch ins Freie flüchten können. Auch die beiden Kinder und die Pflegerin wurden völlig unversehrt in der einzigen Ecke des Hauses, die noch halb aufrecht geblieben war, vorgefunden.

**Die ausgehobene Schatzgräber.** Der spanische Polizei ist es auf Grund einer anonymen Anzeige gelungen, in unmittelbarer Nähe der spanisch-französischen Grenze in einer kleinen Villa eine Bande auszuheben, die den Schatzgräberberuf nach französischen und deutschen Ländern planmäßig betreiben. Man fand bei ihnen Abreißblätter der namhaftesten Städte beider Reiche, aber laienend an deutsche Adressen fertig adressierte Briefe und eine große Anzahl fertig geschriebener Postkartenbriefe.

**Energische Alkoholgegner.** Der Kampf gegen den Alkohol wird nirgends mit solcher Energie durchgeführt, wie in den nordischen Reichen. In Finnland unterliegt ein neues Gesetz den Handel mit Spirituosen und in Norwegen gehen die städtischen Behörden mit größter Schärfe vor gegen alle jene, die dem Alkohol sich zu freundlich erweisen. In Schweden und in Dänemark macht die Temperenzbewegung von Jahr zu Jahr größere Fortschritte. Von den Faroe-Inseln kam in diesen Tagen die Kunde, daß die gesamte Bevölkerung von 15 000 Seelen durch ein Plebiszit beschlossen, jeden Verkauf oder Verbrauch von Spirituosen radikal zu verbieten. Männer und Frauen nahmen an der Abstimmung teil und

von den 3000 abgegebenen Stimmen stimmten nur hundert gegen den Vorschlag. Die Hundert werden wohl trotzdem ein Mittel finden, ihren Durst zu stillen. In einer streng antialkoholischen Gemeinde Norwegens traut ein Durstiger sowie Haarwasser, das er schließlich trinkt. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da, und jedenfalls ist eine Beobachtung, die man in Norwegen gemacht hat, nicht ohne Interesse. Mit dem Anwachsen der Temperenzbewegung ist merkwürdigerweise auch der Bierkonsum in rätelhafter Schnelligkeit gesunken. In den niederen Volkskreisen aber fand man eine Reihe junger Burschen, die allerlei duftende Essenzen in großen Flaschen bei sich trugen, die allmählich ausgetrunken wurden. So hat der Kampf gegen den Alkohol auch seine Schattenseiten.

**Die Lebensversicherungen amerikanischer Milliardäre.** Einer Zusammenstellung über Lebensversicherungsbeiträge einzelner vermöglicher Personen in den Ver. Staaten zufolge hat Robman Banamaker, der Fürst der großen Departements-Geschäfte, mit dem Betrag von 4 000 000 Pfund (80 000 000 Mk.) die höchste Lebensversicherung im Lande. Sein Vater John Banamaker ist für 30 Millionen Mark versichert, während Präsident Roosevelts Versicherung 1 700 000 Mark beträgt. In der Stadt New York befinden sich 25 Personen, die ihr Leben für 6 000 000 Mark oder mehr versichert haben.

## Gerichtshalle.

**§§ Langendreer.** Nach § 6 des Vereinsgesetzes sind alle Anwesenden verpflichtet, sich sofort zu entfernen, sobald ein Abgeordneter der Polizeibehörde die Versammlung für aufgelöst erklärt hat. Als im April d. L. und Gen., die einem Turnverein angehörten, sich im Vereinszimmer eines Gasthofs zusammengefunden hatten, wurde dies einem Polizeibeamten mitgeteilt, der sich nach dem betreffenden Lokale begab und die Versammlung für aufgelöst erklärte, als eine Anmeldeung der Versammlung nicht vorgelegt werden konnte. Die in dem Vereinsraum versammelten Personen entfernten sich nur langsam. St. und Gen. kehrten aber nach dem fraglichen Lokale zurück, als ihnen der Bier erklärte, ein Glas Bier könnten sie noch immer im Vereinszimmer trinken. Gegen das Urteil der Strafkammer, welche St. und Gen. verurteilte, legten die Anwesenden Revision beim Kammergericht ein, welches auch die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückwies, indem u. a. ausgeführt wurde, wenn im Vereinsgesetz davon die Rede sei, daß die Anwesenden sich sofort entfernen müssen, wenn ein Abgeordneter der Polizeibehörde die Versammlung auflöst, nicht jeder Polizeibeamte als Abgeordneter der Polizei zu verstehen sei, sondern nur solcher, der den besonderen Auftrag erhalten habe, die Versammlung zu überführen.

**New York.** Der Oberste Bundesgerichtshof hat entschieden, daß die Arbeiterorganisationen für allen Schaden haftbar sind, der durch öffentlich abhängige Volkstoten (Sperrungen) entsteht. Der amerikanische Arbeiterbund erklärt, daß diese Entscheidung ihm die wirksamste Waffe im wirtschaftlichen Kampfe aus der Hand reißt und für die Arbeiterbewegung die empfindlichste Niederlage bedeutet, die sie je im Gerichtssaale erlitten hat.

## Buntes Allerlei.

**Die Versorgung des Winterfutters für die Vögel im Herbst.** Dies ist auf dem Lande und in kleinen Städten gut möglich, wenn die Lehrer die Anregung dazu geben. Der Lehrer muß seine Schulkinder im Herbst zum Einammeln von Hollunder-Bogetteeren, Gurken, Kürbisk., Birnen- und Apfelftern, Bucheckern, Nüssen und Birkenzweigen anhalten, die dann in der Schule abgeliefert werden. Auf diese Weise wird unter geringem Aufwand von Mühe und Aufmerksamkeit eine Menge von Fütterungsmaterial für den Winter aufgestapelt, das sonst umkommen und verfaulen, oder, da auch der von vielen Vögeln gern gefressene Same von lästigen Unkräutern gesammelt werden soll, im nächsten Frühjahr sich auf dem Acker in unangenehmer Weise breit machen würde.

flammenden Widen, „Sie hat wahrlich schon genug Unheil angerichtet. Du — du allein bist es gewesen, die Bernhard die nichttraulichen Gedanken eingegeben, seine Eifersucht erregt hat, ohne das nur der geringste Grund dazu vorhanden war.“

„Kein Grund vorhanden! Wer's glauben konnte!“ entgegnete Marika und lachte höhnisch. „Wie kamt ihr denn überhaupt nach der Ehequelle?“

„Auf sehr einfache Weise, wir waren in Benzheim, Bernhard hatte dort zu tun. Im letzten kamst du ja Bernhard fragen, er war ja mit dort und hat den verwundeten Oberkontrollier zuerst entdeckt.“

„Und dieser Mensch soll nun hier bleiben, unter deiner Pflege nahtlich! Bist du denn aller Scham bar, willst du jeglicher Sünde und Moral trotzen?“

„Kein Wort weiter!“ unterbrach Leska sie. „Ich bin Herrin hier im Hause, denke ich, und werde mir von dir nichts vorzuschreiben lassen! Ja, ich werde, wenn du in dieser Zone noch einmal zu mir sprichst, dich von Bernhard aus dem Hause weihen lassen!“

Marika sah die junge Frau ganz verblüfft an. Solche Sprache pflegte die Schuld sonst nicht zu führen, und dabei lag etwas in Leskas Haltung und ihrem Blick, was förmlich einschüchternd auf sie wirkte; so war sie ja noch nie aufgetreten. Was konnte diese Wandlung herbeigeführt haben? Worauf pochte Leska jetzt eigentlich?

Nachdenklich schaute Marika ihr nach, als sie nach einem kurzen Gutenacht im Dunkel des

Korridors verschwand. Sie sollte auch die nächsten Tage noch nicht aus dem Verwundern und Staunen herauskommen. Nicht nur Leska, auch Bernhard Brandhorst, Marikas Bruder, war seltsam verwandelt. Seiner Frau begegnete er wie einer Heiligen, als wäre er der Schuldige und nicht sie. Für den Verwundeten hatte er alle erdenklichen Aufmerksamkeiten, nichts war ihm zu kostspielig für ihn, mit einem Fährtenlohn hätte man nicht mehr Umstände machen können! Alles im Hause drehte sich um den verwundeten Oberkontrollier. Der Doktor kam täglich, eine Krankenpflegerin war Tag und Nacht um ihn beschäftigt. Alles das ging denn doch über den Horizont Fräulein Marikas. Niemand aber fand sich, der ihr irgend eine Aufklärung darüber gegeben hätte. Und als sie ihrem Bruder gegenüber ihre Verwunderung darüber aussprach, suchten Fremden hier im Hause in dieser Weise zu pflegen, erklärte er kurz: „Wir haben die Pflege einmal übernommen und müssen sie nun auch zu Ende führen.“

Kopfschüttelnd sah sie ihn an. „Ich werde nicht mehr klug aus dir, was ist nur geschehen, dich so zu verwandeln. Bist du denn gar nicht mehr eifersüchtig, jetzt, wo der junge Mann hier im Hause ist?“

Es klagte sich in ihm auf bei diesen Worten der Schwester. War er wirklich nicht mehr eifersüchtig? War es keine Eifersucht, dieses unausgelegte Verdachten seiner Frau? Aber wie ruhig und über sie ihren Weg ging, wie hoch und stolz sie den schönen blonden Kopf trug, als könne kein Schatten einer Schuld sie je treffen! Die Schwestern der Spindel, ach, die

laßen ja nur so schwer auf ihm. Niemand aber wußte davon, außer Leska, und sie würde ihn nicht verraten. Das war täglich Brandhorst's Trost.

Wie aber, wenn sie für ihr Schweigen einen Lohn beanpruchte, vielleicht ihre Freiheit, ihre Scheidung von ihm. — Wie oft war ihm dieser Gedanke schon gekommen, aber immer wieder verdrängte er ihn. Nein, Leskas Natur lag jede schändliche Berechnung, alles Kleinliche fern, sie handelte stets impulsiv, auf Überraschungen konnte man bei ihr wohl immer vorbereitet sein, aber nicht auf ein berechnendes Handeln mit schänden, schlechten Hintergedanken.

„Wie lange wirst du ihm denn noch Gastsfreundschaft gewähren?“ begann Marika heute wieder ihre Ausforschungen dem Bruder gegenüber. „Er soll ja wohl nun nächstens sein Lager verlassen. Dann oder wird die Sache erst gefährlich. Der Geseufte muß unterhalten werden, das übernimmt dann nahtlich deine unglückselige Gattin. Sie führt ihn in dem Park herum, zu den Aussichtspunkten, zu all den lauschigen Plätzen. Bist du das duden, Bernhard?“

„Schweig“, donnerte Brandhorst sie an. Derartige Bilder quälten ihn ohnedies schon genug, es war wahrlich nicht nötig, daß seine lebenswichtige Schwester sie noch herauf beschwor und dastet malte.

Er wandte sich und ging nach dem Krankenzimmer. Ob Leska wohl dort war? Lauschend blieb er hinter der Portiere stehen. „Wie sie alle meine Wünsche erraten“, vernahm er Abloß's Stimme.

„Nun, das lag doch diesmal sehr nahe“, verteilte da Leska.

„Sie klagten über die Untätigkeit, sehnten sich nach einer Beschäftigung, und nachdem ich Rücksprache mit dem Doktor genommen, ließ ich das Notenpapier kommen. Ihre Kunst, die schöne Kunst, ist Ihnen ja doch alles auf der Welt. Nun können Sie ihr wieder dienen. Der Doktor hat nichts gegen solchen Musikdienst einzusetzen, wie er mir sagte.“

Es lag ein eigener, entlagener Ton in ihren Worten, der Brandhorst aufwies. War sie in diesen schweren Tagen eines andern Sinnes geworden, oder hatte sie schon längst innerlich über die alte Liebe geistert? Oder wollte sie schließlich in Abloß nur noch den gottbegnadeten Künstler sehen? Der blasse, schone Kopf Abloß's hock auf dem roten Samtpolster des Lehnsuhls sah allerdings ganz danach aus, als ob er nur noch idealer Kunstgenuss läßtig wäre, allem Materialismus der Welt zum Trotz.

„Wenn ich sie nur wiederstände, die Melodie, die mich vor diesem Unglück beschäftigte“, sagte er, indem er leise vor sich hinmurmerte, „sie ging mir durch den Kopf gerade als die Schamgaler damals aufstauten, und dann fiel der Saug — ein Heferscheller der beiden Schamgaler mußte den Saug irgendwo aus dem Hinterhalt abgeleitet haben und dann nach der andern Seite entweichen sein, andernfalls ich mir die Sache nicht erklären. Wären Sie und Ihr Gemahl dann nicht gekommen, wer weiß, was aus mir geworden wäre allein in der Nacht, mit der Schamgalerie in der Brust.“

(Fortsetzung folgt.)



Dienstag, den 11. Februar:  
**Viehmarkt in Pulsnitz.**

Ursprungsschliffe sind mitzubringen.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Hiermit der geehrten Einwohnerschaft von Bretinig und Umgegend zur gefälligen Beachtung, daß ich, ergebenst Unterzeichneter, den

**Gasthof zur grünen Aue**

käuflich erworben habe, und bitte höflich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein größtes Bestreben sein, meinen lieben Gästen mit gutgepflegten Getränken nebst Speisen aufzuwarten und bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Schachtungsvoll und ergebenst  
**Herm. Kolpe und Frau.**



**Radfahrerklub „Rödertal“ Bretinig.**

Morgen Sonntag, den 9. Februar, findet unser diesjähriges

**Winter-Vergnügen,**

bestehend in Konzert, Theater, Reigenfahren und Ball, im **Schützenhause** statt. Recht zahlreicher Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen sieht entgegen d. B. **Anfang 6 Uhr.**

**Der Homöopathische Verein**

feiert Sonntag, den 9. Februar sein

**20 jähriges Stiftungsfest**

im **Gasthof zum deutschen Hause**, bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball, wozu die Mitglieder, deren Damen sowie Angehörige herzlich eingeladen seien. **Anfang punkt 6 Uhr.**

NB. Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen. Auch wolle man Eintrittskarten für Angehörige vorher beim Vereinsboten Herrn Emil Heinrich Nr. 70 oder bei den Herren Vorstand

**Der Vorstand**  
durch **Bernh. Eichhorn,**  
Vorsteher.

**Gasthof zum Anker.**

Sonnabend, Sonntag und Montag:

**Grosses Bierfest.**

**Ausschank Münchner Bürgerbräu Triumphator.**  
**Sonntag diversen Stamm.**

Ergebnis ladet dazu ein **G. A. Boden.**

**Restaurant zur guten Quelle.**

Morgen Sonntag, den 9. Febr., halte ich meinen

**Karpfenschmaus**

ab und lade dazu ganz ergebenst ein. **Adolf Schurig.**

**Nieder-Gasthof,**

Grossröhrsdorf.

Donnerstag, den 13. Februar 1908:

Grosser öffentlicher

**Masken-Ball**

In sämtlichen prächtig dekorierten Räumen.

Zwei Musikchöre spielen ununterbrochen Tänze und Märsche.

**Rendez-vous aller Lebewelt!**

In der gemütlichen Ecke: Extra musikalische Unterhaltung und feste Damen-Bedienung.

Eintritt 1 Mark 20 Pfg.

Vorverkauf, à Karte 1 Mark, im **Nieder-Gasthof** und bei Herrn Musikdirektor **Otto Schäfer.**

**Masken-Garderobe** von Mittwoch, den 12. Februar früh an im Hause.

Einen gemüthlichen Abend versprechend, ladet zu recht zahlreichen Besuche freundlichst ein **Max Schöne.**

NB. Die Garderobe befindet sich während des Maskenballes in der **Regelbahn.**

**Wringmaschinen**

In allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstöler, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

**Georg Horn,**  
Mechaniker.

Empfehle meine bestingerichtete

**Fahrrad-**

**Reparatur-Werkstatt**

sowie bei Bedarf von Fahrern nur die besten weltbekanntesten Marken als:

**Brennabor,**  
**Dürkopp,**

**Neckarsulmerpfel.**

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt. Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig.

**Heinrich Städtler,**

Schlosserei und Fahrradbau, Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Empfehle mein großes

**Lager von Korbwaren,**

als Holz-, Rinder-, Trag-, Wäsch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

**August Bröse, Sattlermeister.**

Zu  
**Hochzeitsgeschenken**

passend empfehle mein großes Lager in:

**Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,**  
**Hänge- und Tischlampen,**

lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren als:  
**Messer, Gabeln, Hack- u. Wiegemeßer, Scheren usw.**  
**Spezialität:** Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige, Fußstühle usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Jaggarbinnen-Einrichtungen, Rouleauxstangen, Wringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

**Grosse Auswahl!**  
Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

**Billige Preise!**

**Bruno Kunath,**  
Grossröhrsdorf.

**Königl. Sächs. Militärverein**  
**Saxonia.**

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

**Monatsversammlung.**

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. B.

**Militär-Vereinigung**  
**„Rödertal.“**

Heute Sonnabend abends punkt 8 Uhr

**Monatsversammlung.**

(Vereinslokal.) d. B.

**Jugendverein.**

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

**Monatsversammlung.**

Rechnungsabschluss.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

**Radfahrerklub**

Grossröhrsdorf.

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr

**Monatsversammlung**

im **Grünen Baum.**

Zahlreiches Erscheinen erwünscht d. B.

**Stadttheater Bautzen.**

Sonntag, 9. Februar, nachm. 4 1/4 Uhr:

**Fremdenvorstellung:**

**Strauss's Operette:**

**Ein Walzertraum.**

In neuer glänzender Ausstattung.  
Mit vollem Orchester.

**Gasthof zur grünen Aue.**

Sonnabend, den 8. Febr.

**Schlachtfest,**

vorm. von 10 Uhr an Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut.

Sonntag

**Bratwurstschmaus.**

Hierzu laden ergebenst ein

**Herm. Kolpe und Frau.**

**Gasthof z. goldenen Löwen,**

**Gauswalde.**

Heute Sonnabend

**Schlachtfest,**

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen und Bratwurst mit Sauerkraut, Kaffee und Pfannkuchen, wozu freundlichst einladet

**Hermann Petzold.**

**Hohe Filzstiefel**

und Stiefelletten mit hohem, schwarzem Lederabsatz für Herren, sowie warmgefütterte **Porzell- Knopfstiefel** für Frauen, ferner warmgefütterte **Schnur- u. Knopfstiefel** in härterem Leder und allen Größen empfiehlt

**Max Büttrich.**

**Ohrenschützer**

empfehlen **Georg Horn,**  
Mechaniker.

W von der am 5. d. s. Ws. im **Bretniger** Blatt erlassenen Annonce ist meinem Bruder nichts bekannt, selbige ist von seiten einer seelisch verirrten Person aufgegeben. — Alle Verbindlichkeiten sind wie bisher, hier, **Bretinig 37,** zu ordnen.

Achtungsvoll

**Otto Ziegenbalg, Schlossermeister.**

**Zur gefl. Beachtung!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Nähmaschinen**

für Hofenträger- und Schürzennäherel.

Achtungsvoll

**Adolf Rusche,**

Grossröhrsdorf, neben dem Berakeller.

Komplette

**Küchen-Einrichtungen**

in verschiedenen Mustern in reicher Auswahl empfiehlt

**Bruno Kunath,**  
Grossröhrsdorf.

**Tüchtiger Arbeiter**

für **Küpfenfabrik** bei gutem Lohn in dauernde Stelle sofort gesucht.

**L. G. Haale, Chemnik.**

**Husten**  
Wer seine Gesundheit nicht befeuchtet ihn, not. beal. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
fein schmelzendes Malz-Extract.  
Aerisch erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserheit, Raucherhusten, Verschleimung, Raucherhusten, Keuchhusten, Keuchhusten, Keuchhusten.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
**Kaiser's Brust-Extract** 90 Pf.  
Beides zu haben bei:  
**Theodor Horn** in Bretinig

**Liebling-**

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Raddeul.**

Denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50 Pfg. bei:

**F. G. Horn und Th. Horn.**

**Lange Stiefel**

mit Lederkuppe (Kindleder), **Schaffstiefel** (Sandarbeit), sowie **Stulpenstiefel** für Kinder in allen Größen empfiehlt

**Max Büttrich.**

**Zu Hochzeitsgeschenken**

empfehle

**Spiegel.**

**Trumeaux** mit Kousol und Tisch. Um gütigen Zuspruch bittet

**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

**Schöne Ferkel**

hat abzugeben

**Emil Hörnig, Gutbesitzer,**  
Grossröhrsdorf.